

Baumseide tragen, und soll das Tuch von keinem höhern Preise als etwa einen Reichstaler eingekauft und keine neue Moden daraus gemacht werden."

In der Kleiderordnung der Stadt Minden vom Jahre 1674 ist ähnliches angeordnet. Den Männern und Frauen des ersten Standes wird das Tragen von seidenen Kleidern erlaubt, „sammitne“ aber dürfen nur die Bürgermeisterinnen und Doktorinnen tragen, desgleichen war den letzten gewährt, die Unterröcke mit zwei güldnen Gallauen oder Spitzen zu besetzen. Bei Strafe von 5 Talern aber wurde den Jungfrauen des ersten Standes das Tragen von seidenen Ruffen, Brocat¹⁾ und Taffet²⁾ verboten. Hauben und Halskragen mit Spitzen zu führen war den Frauen der mittleren Stände nicht erlaubt, ebensowenig das Benutzen von weißen Schuhen und Überschlagen; dagegen standen ihnen 1 bis 2 Reihen Perlen und Kragen mit weißem Flor zu.

Auch dem übermäßigen Aufwand bei festlichen Gelegenheiten suchte der Kurfürst zu steuern. In der Ravensbergischen Landpolizeiordnung von 1687 heißt es, daß der übermäßige Aufwand an Speise und Trank bei Begräbnissen, Hochzeiten und Kindtaufen, sowie die vielen Zechereien an den Spinnabenden, bei dem Füllen der Brautwagen usw. das Vermögen der Untertanen erschöpfe und Veranlassung zu allerhand Ausschreitungen gebe. Darum wurden alle großen, langdauernden Gelage bei Verlobungen, Hochzeiten, Kindtaufen und anderen Festen verboten. Die Hochzeiten durften höchstens zwei Tage währen, die Zahl der Gerichte wurde auf drei beschränkt und die Hochzeitsgeschenke ganz und gar verboten. Auch das Schießen an den Neujahrstagen, das Abbrennen der Osterfeuer und das Pflanzen der Maibäume zu Pfingsten wurde bei schwerer Strafe untersagt.

4. Der Große Kurfürst und Bernhard von Galen.

a. **Der streitbare Bischof.** Seit der Erwerbung der Ländergebiete im Westen war der Große Kurfürst oft gezwungen, die Westmarken seines Reiches gegen Angriffe zu verteidigen. Häufig mußte er hier an der Spitze seiner Truppen erscheinen, weil der streitbare Bischof von Münster, Bernhard von Galen, seine Länder beunruhigte.

Dieser ehrgeizige und kriegerische Bischof (1650—1678) hielt zur Erhöhung seiner Macht und in dem Bestreben, den Einfluß der katholischen Kirche nach Kräften zu fördern, eine Truppenmacht, die zu der geringen Größe seines Gebietes in keinem angemessenen Verhältnis stand. Er ließ sich in die gewagtesten Unternehmungen ein und bot seine militärische Hilfe bald diesem, bald jenem Fürsten an, um die Unterhaltung seines Söldnerheeres auf andere ab-

¹⁾ seidener, reich mit Gold- oder Silberfäden durchwebter Stoff. — ²⁾ leichtere Seidenzeuge.

wälzen zu können. Für seine Verdienste um die Kirche wurde er von den Päpsten hoch geehrt; sie bezeichneten ihn als „den Arm des apostolischen Stuhles.“ Als er den Bischofsstuhl von Münster bestiegen hatte, führte er ein strenges Kirchenregiment und säuberte das Bistum von den fremden Völkern, die sich dort eingenistet hatten, von Hessen, Schweden und Holländern. Dann aber geriet er in heftige Streitigkeiten mit seiner eigenen Bischofsstadt Münster, die reichsunmittelbar werden wollte. Der Bischof schloß ein Bündnis mit den Kurfürsten von Köln und Trier und dem Pfalzgrafen von Neuburg und ging gegen die Stadt vor. Dreimal wurde Münster



Galen-Denkmal in Telgte.

belagert und eingenommen. Nach der dritten Übergabe nahm der Bischof der Stadt ihre Rechte und übernahm selbst das Stadtregiment. Er nahm aber nicht dort seinen Wohnsitz, sondern blieb wie vorher in dem stark befestigten Coesfeld.

b. Gegen Holland. In diesen Streitigkeiten hatten sich die Münsterschen mit den Holländern verbündet, die der Bischof nun als seine Hauptfeinde ansah. Als die Holländer Teile des Bistums besetzten, verbündete er sich mit England, das 1665 den Krieg gegen die Generalstaaten begann. Mit 15000 Mann überschritt Galen die holländische Grenze und eroberte mehrere Städte. Der französische König kam mit 6000 Mann den Holländern zu Hilfe, so daß sich der Bischof zurückziehen mußte. Aber die Feinde konnten den tapferen geistlichen Kriegermann nicht bezwingen. Der Krieg schleppte sich eine Zeitlang hin. Da trat der Große Kurfürst als Vermittler auf. Er forderte den Bischof auf, die Feindseligkeiten einzustellen,

andernfalls werde er gegen ihn einschreiten. Da Bernhard von den Engländern wenig Unterstützung erhielt, schloß er 1667 zu Cleve Frieden, in dem er sich verpflichtete, nicht mehr als 3000 Soldaten zu unterhalten.

Doch nicht lange blieb der Friede gewahrt. Der Bischof schloß Bündnisse mit Ludwig XIV. von Frankreich, dem Erzbischof von Köln und dem Bischof von Baderborn zum neuen Kampfe gegen Holland, dem der Kurfürst von Brandenburg mit 20000 Mann zu Hilfe kam. Tapfer verteidigte er sein Bistum gegen die Holländer, die kaiserlichen und brandenburgischen Truppen. Es gelang ihm, sich mit der französischen Armee des Generals Turenne zu vereinigen, und vereint besetzten sie Cleve und die Grafschaft Mark unter Sengen, Brennen und Plündern.

c. **Vor Lünen.** In der Mark rückte Galen 1672 auch vor das befestigte Städtchen Lünen bei Dortmund. Die Bürger wehrten sich tapfer und wagten sogar, den Bischof zu verspotten. Da verdoppelte dieser ergrimmt seine Truppenmacht, brach in die Stadt ein und befahl seinen Soldaten, die ganze Stadt dem Erdboden gleichzumachen. Vergebens baten die Bürger um Gnade, vergebens bot man ihm alle Reichthümer und gelobte ewigen Gehorsam. Der erbitterte Bischof blieb bei seinem Befehl. Da suchten die Frauen von Lünen 12 ihrer lieblichsten Töchter aus, kleideten sie in weiße Gewänder, flochten ihnen Kränze ins Haar und sandten sie als Bittstellerinnen zum Bischof. Sie fielen ihm weinend zu Füßen, und eine sprach: „Herr, du hast den Untergang unserer armen Stadt beschlossen und willst uns vertreiben aus den Wohnungen unserer Väter. Blicke gnädig auf uns und verschließe nicht dein Herz unsern Tränen!“ Da wurde der rauhe Kriegermann gerührt und verließ mit seiner Mannschaft sofort die Stadt.

d. **Münsterische Truppen in Ravensberg.** Der Große Kurfürst eilte mit seinem Heere zum Schutze seiner Länder herbei und suchte Turenne bei Soest zu einer Schlacht zu zwingen. Dieser wich ihm aber aus. Da die Kaiserlichen ihn nicht unterstützten, verzweifelte Friedrich Wilhelm am glücklichen Erfolge und knüpfte Verhandlungen mit Frankreich an. Er zog sich über Bielefeld und Minden bis ins Halberstädtische zurück. Kaum hatte er Ravensberg verlassen, so überfielen 3000 Mann müntersche Truppen unter Galen das Land. Sie erstürmten die Ravensburg, nahmen Herford und Blotho ohne Widerstand und erschienen im April 1673 vor Bielefeld. Da ihnen die Öffnung der Tore verweigert wurde, beschossen sie die Stadt an den beiden Osterfeiertagen. Die Bomben richteten großen Schaden an, und nur dem tatkräftigen Eingreifen der Bewohner, namentlich der Franziskaner-Mönche und der Juden, war es zu danken, daß keine größeren Brände ausbrachen. Der Stadt gelang es, am folgenden Tage ein Abkommen mit dem feindlichen Führer zu treffen; nach der Erlegung einer Summe von 3500 Talern zog er ab. Im Mai fiel noch einmal eine müntersche Schar in Ravensberg ein und plünderte die Dörfer am Teutoburger Walde. Ihr Ende fanden diese Einfälle durch den Frieden von Bisssem bei Löwen (1673).

Der Bischof hatte währenddessen gegen die Holländer und die kaiserlichen Truppen einen schweren Stand. Mit Wissen des Kaisers

war gegen ihn sogar eine Verschwörung zustande gekommen; man wollte sich der Person des Bischofs bemächtigen und alle Festungen des Landes dem Kaiser öffnen. Die Verschwörung wurde aber noch rechtzeitig aufgedeckt. Da der Bischof von Frankreich nicht mehr ausreichend unterstützt wurde, und die Kaiserlichen unter General Spork (S. 112) immer größere Fortschritte machten, bequeme er sich zum Friedensschluß mit den Holländern (1674).

e. Krieg gegen Frankreich. In diesem Jahre wurde der Reichskrieg gegen Frankreich beschlossen, das in Schweden einen Bundesgenossen fand. Der streitbare Galen nahm sofort mit 9000 Mann an diesem Kriege teil, diesmal aber als Verbündeter Brandenburgs. Der Große Kurfürst erfocht 1675 einen glänzenden Sieg über die Schweden bei Fehrbellin und jagte sie nach Norden. Als er im Frieden zu Rymwegen alle Länder, die er den Schweden abgenommen hatte, wieder herausgeben sollte, weigerte er sich. Da fiel ein französisches Heer unter dem Marschall Crequi in seine westlichen Provinzen ein. Die Brandenburger zogen sich vor ihm bis Minden zurück, und die Städte Bielefeld und Herford mußten dem Marschall namhafte Geldsummen bezahlen, um die Franzosen vom Plündern abzuhalten. Sie hielten aber weit bessere Manneszucht als die Truppen des Bischofs von Münster.

Dieser war dem Bündnis mit dem Kurfürsten treu geblieben, beteiligte sich mit seinen Truppen aber noch auf mehreren anderen Kriegsschauplätzen. Den Dänen schickte er 4000 Mann zu Hilfe, den Spaniern sandte er 4000 Mann zur Verteidigung der Niederlande, eine dritte Gruppe seiner Truppen stand am Niederrhein. Schließlich machte der am 29. Juni 1679 abgeschlossene Friede zu St. Germain allen Feindseligkeiten ein Ende, und die Franzosen räumten sofort die besetzten Gebiete. Der Bischof aber war schon vor Friedensschluß i. J. 1678 zu Ahaus gestorben, ein tapferer Kriegermann, der sich aber auch als Bischof mancherlei Verdienste um die katholische Kirche und sein Bistum erworben hat. Er kämpfte gegen die Roheit der Sitten, baute und stattete viele Kirchen aus und sorgte für das Schulwesen. In allen Dörfern und Flecken seines Bistums sollten deutsche Schulen eingerichtet werden; zum Bau der Schulhäuser bewilligte er reiche Mittel. Schulversäumnisse ließ er streng bestrafen.

IX. König Friedrich Wilhelm I. und die Provinz Westfalen.

a. Vereinigung von Minden und Ravensberg. Wie für das ganze Königreich Preußen war auch für die westfälischen Länder die Regierung Friedrich Wilhelms I., namentlich auf dem Gebiete der inneren Verwaltung, recht bedeutungsvoll.